

V O R W O R T

Die Neigung, Religionslehrer an berufsbildenden Schulen zu werden, ist unter den Theologiestudenten trotz der prekären Arbeitsmarktlage erstaunlich gering. Dennoch ist dies leicht verständlich. Die Komplexität und Uneinheitlichkeit dieser Institution macht sie für Außenstehende schwer durchschaubar; ihr gesellschaftliches Ansehen ist - gemessen am Gymnasium - nicht hoch; die pädagogische Situation wird im allgemeinen als außergewöhnlich mühevoll und kräftezehrend geschildert, insbesondere bei einem Fach wie dem Religionsunterricht. Diesen Belastungen steht andererseits das bildungs- und gesellschaftspolitische Gewicht der Berufsschule gegenüber, das eigentlich den Einsatz besonders engagierter und fähiger Lehrer erfordert. Darüber hinaus müßten gerade die hier gegebenen Verhältnisse für die Religionspädagogik und die Praktische Theologie überhaupt ein entscheidendes Bewährungsfeld abgeben. Für viele Berufsschüler ist der Religionsunterricht der einzige Ort, an dem sie ausdrücklich auf Kirche treffen und sich mit ihr auseinandersetzen; und umgekehrt wird der Kirche kaum irgendwo so massiv deutlich wie hier ihr Glaubwürdigkeitsverlust vor Augen gebracht. (Müßten deshalb nicht die Religionslehrer an Berufsschulen ihrerseits innerkirchlich viel mehr gehört werden, damit die beunruhigenden Erfahrungen, die sie machen, und die Fragen, die sie sich stellen, noch weiter in das kirchliche Bewußtsein eindringen?)

Den Aufsätzen dieses Heftes, die sich spezifisch mit der Berufsschule beschäftigen, ist ein Beitrag vorangestellt, der eine sozialetische Thematik ohne den besonderen unterrichtlichen Bezug aufgreift (Spescha). Über das hinaus, was hier im einzelnen zu "Arbeit und Freizeit" gesagt wird, soll damit vor allem unterstrichen werden, wie notwendig es ist, daß auch andere theologische Disziplinen sich bereithalten, ihre Überlegungen in eine solche didaktische Umgebung zu stellen. Schon die äußere Nachbarschaft zwingt dann dazu, sich zu fragen, wie sich das eine zum anderen verhält.

Die einzelnen Aufsätze zur Berufsschule und zum Religionsunterricht in ihr wählen unterschiedliche Perspektiven,

auch wenn es dabei verständlicherweise zu manchen inhaltlichen Berührungen kommt. Die Schwerpunkte der Ausführungen liegen zunächst beim institutionellen Rahmen und den mit ihm gesetzten Bedingungen (Gleißner - vor allem am Beispiel des beruflichen Bildungssystems in Bayern), dann bei der Entwicklung des beruflichen Schulwesens und dessen wechselnder pädagogischer wie religionspädagogischer Beachtung (Birk), dem didaktischen Gewicht der Schülerorientierung unter den hier gegebenen Bedingungen (Rittgen), dem derzeitigen Lehrplan auf dem Hintergrund seiner Entstehungsgeschichte (Gräßle) und grundsätzlichen bildungstheoretischen Überlegungen (Neuser). Hinzu kommt ein Beitrag, der die Situation des Religionsunterrichts in der Berufsschule aus evangelischer Sicht beleuchtet (Kopp).

Zwei Aufsätze stehen außerhalb der Rahmenthematik dieses Heftes: Mit dem Bericht über den Religionsunterricht in der Schweiz (Wegenast) wird uns erfreulicherweise wieder wie in vorausgehenden Heften ein Einblick in die Verhältnisse jenseits der deutschen Grenzen gewährt. Die Ausführungen zur liturgischen Bildung (Sauer) verdienen schon deshalb Beachtung, weil sie aus dem gewiß nicht häufigen Gespräch zwischen Liturgiewissenschaftlern und Religionspädagogen hervorgehen.

- - -

Die Religionspädagogischen Beiträge verdanken ihre Existenz vor allem dem Mitherausgeber und Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft katholischer Katechetikdozenten Günter Stachel. Er feiert in diesem Jahr seinen 60. Geburtstag. Ihm sei an dieser Stelle herzlich gratuliert und für seine vielfältige Arbeit, in der sich wissenschaftliches Bemühen, kritisches Engagement und Sorge um eine gute Praxis miteinander verbinden, Dank gesagt.

Hans Zirker



2A² 4253